

# Evangelisch-Lutherisches

# Gemeindeblatt

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg 42. No. 8.

Waukegan, Wis., 15. April 1907.

Lauf. No. 1029

**Inhalt:** Der Ostergruß: Friede sei mit euch.—Die Brüder.—Lügen und Trügen beim Namen Gottes.—Wollte nichts gestrichen haben.—Eine Kaiser-Geburtstagsrede.—Eine Parabel sammt Auslegung.—Klug wie die Schlangen.—Aus unjern Gemeinden.—† Pastor E. Pankow.—Kürzere Nachrichten.—Konferenzanzeigen.—Einführungen.—Veränderte Adressen.—Quittungen.

## Der Ostergruß: Friede sei mit Euch!

Joh. 20, 19.

Friede auf Erden!—so hat es Weihnachten geheissen. Das war der Weihnachtsgruß an die ganze Welt. Und Weihnachten begann er, der unser Friede ist, den Frieden zu machen in seinem Leben bis zum Tode am Kreuze. Am Charfreitag war das Friedenswerk vollbracht (Joh. 19, 28. 30). So lautet denn zur Besiegelung des vollbrachten Friedenswerkes der Ostergruß: Friede sei mit Euch!

Der auferstandene Herr selbst bringt ihn. Weihnachten verkünden die Engel den Frieden; Ostern entbietet der Herr selbst den Friedensgruß. Und wie hochfreuend ist es, daß der Herr selbst am Osterabend seinen Jüngern diesen Gruß bringt. Sie sind ja in Furcht und Mangeln, in Hoffnungslosigkeit und ohne Trost. Da tritt durch die verschlossene Thür und ist mitten bei ihnen, nicht ein Engel, wie am Grabe, um zu verkündigen: Jesus ist auferstanden! Nein! Der Herr selbst trat mitten ein und begrüßte sie. Ja, er ist es; sie sehen es. O, nun ist alles gut. Was haben nun noch die Juden, was die Oberen, die Hohenpriester, was die Schriftgelehrten und Pharisäer, was sie, die Feinde alle, zu bedeuten? Was hat nun noch zu bedeuten der Tod in Schmach, das Begräbnis im verschlossenen Grabe?! Er lebt! Er hat also überwunden. Nun ist alles gut. Darum auch schon darüber, daß sie ihn sehen, die Jünger so hoch erfreut sind (W. 20).—Und nun der Gruß: Friede sei mit euch! Das ist nicht nur ein gewöhnlicher Gruß. Es ist nicht also, wie etwa ein Mensch, der von den Seinen eklische Zeit entfernt war, sie heim Wiedersehen begrüßt. Zwar getrennt war der Herr eklische Zeit von den Jüngern gewesen, wie er zuvor gesagt: ich gehe hin; ihr werdet mich nicht sehen und werdet weinen und heulen. Wohin war er gegangen? In den Tod! Nun aber heißt es: Ich war todt, aber siehe ich lebe! Friede sei mit euch! Weg, mit Todesfurcht,

freuet euch eurer Freiheit vom Tod und seinen Schrecken. Friede sei mit euch.—Und als er ging, war durch den Tod in die Hölle und ihre Marter gegangen; Bäche Belials hatten ihn umfassen. Aber nun heißt es: Hier bin ich, ich habe der Höllen Pforten zerstört; ich bin als der Stärkere über ihn kommen. Jetzt theile ich den Raub aus: Friede sei mit euch! Friede, der Fluch ist von euch genommen.—Er war gegangen in der Hölle Marter durch das Gericht vor Gott an aller Sünder Statt; am Kreuze hangend ist er zugleich wunderbar unter Gottes Gericht, wie es herausklingt aus seinem Weheruf: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.—Nun aber grüßt er die erschrocken Jünger: Friede sei mit euch. Der Vater hat seinen Heiligen nicht in der Hölle gelassen. Friede sei mit euch! selige Gewißheit: Ihr seid Gott versöhnt. Nichts steht zwischen Gott und euch. Mein Vater ist euer Vater.—Ja, welch eine Fülle seligmachenden Trostes liegt in diesem Friedensgruß des auferstandenen Herrn. Aber wer genießt ihn denn?

Die Gläubigen genießen ihn. Die Gläubigen genießen in dem gläubig aufgenommenen Gruß den darin angebotenen und dargegebenen, geschenkten Frieden. Der Gruß im Wort bietet den seligen Frieden dar; der Glaube nimmt die köstliche Gabe in Empfang. Wohl uns, daß es zum Genießen des Friedens nichts bedarf als des Glaubens; wohl uns, daß es zum Glauben nichts bedarf als des Wortes. Aber wie? magst du etwa sagen: Trat nicht der Herr zu den Jüngern am Osterabend in sichtbarer Person? Und heißt es denn nicht, daß er ihnen Hände und Seite zeigte, und daß die Jünger froh wurden, daß sie den Herrn sahen? Freilich, so steht es geschrieben. Aber steht nicht auch dabei, daß er zuerst, da er mitten unter sie tritt, spricht: Friede sei mit euch. Wird es nicht also sein, daß das Wort ihnen die Augen öffnete, und daß sie also ihn sahen und erst recht inne wurden der Fülle des Trostes, daß er lebe. Ist er doch zu den Emmausjüngern getreten und doch blieben ihre Augen gehalten, bis er die Schrift, sein Wort, ihnen auslegte. Da brannte ihnen das Herz gegen ihn, und da stand er auch wieder vor ihren Augen und als er beim Abendmahl dann das Dankgebet spricht und dem Vater darbringt, da erkennen sie ihn. Und, was spricht der Herr zu Thomas am Abend des ersten Sonntages nach dem Osterfest? Also spricht er: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Das

sagt der Herr: Selig sind, die nicht sprechen: erst will ich mit meinen Augen sehen, bevor ich glaube; sondern selig sind, welche sprechen: ich bedarfs nicht, daß meine Augen sehen, ich habe das Wort und dem glaube ich von Herzen. Das sagt auch des Herrn Wort wirklich: daß zum glauben alles sehen mit leiblichen Augen nicht nützt. Wie sollte es auch. Glauben kann eben in die Herzen nicht kommen durch sehen mit leiblichen Augen, wie hätten sonst nicht alle Juden müssen zum Glauben kommen; sondern Glaube kommt nur dadurch ins Herz, daß der heilige Geist das Wort Jesu im Herzen aufschließt, es als Licht im Herzen leuchten läßt, daß das ganze Herz des Lichts, Heils und Lebens in Christo inne und gewiß wird. So können denn auch wir Glauben haben und im Glauben den Friedensgruß des auferstandenen Herrn mit all seinem tröstenden und seligmachenden Inhalt genießen. Wir haben nicht zu erwarten und sind ganz zufrieden darüber, daß wir nicht zu erwarten haben, daß der Auferstandene in unsere Mitte sichtbarlich tritt und uns zuruft: Friede sei mit euch! Es ist uns genug, daß er zugefagt hat: Ich bin bei euch alle Tage! und daß er bei uns sein will mit seinem ganzen Evangelium und ruft uns beständig zu: Heil und Leben und alles himmlische Gut. Kurz: Friede sei mit euch!—Aber gilt uns der Gruß?

Aller Welt ist der Friedensgruß zugefagt. Als der große Hirte der Schafe hat er, nachdem ihn Gott von den Todten ausgeführt hatte, zunächst seinen Jüngern den Friedensgruß gebracht. Aber nicht sie allein sollten die glücklichen Empfänger dieses Grußes sein. Auch nicht Israel allein sollte die glückliche, begnadigende Herde sein, der der große Hirte diesen Gruß darbringt: Friede sei mit euch!, daß sie ihn höre und glaube und des angewünschten Heiles genieße. Er spricht ja selbst: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, d. h. nicht aus Israel. Und spricht er: Die muß ich auch herführen und wird eine Heerde und ein Hirt sein (Joh. 10, 16). Höre doch, wie er so lieblich und tröstlich sagt: Die muß ich auch herführen. Warum muß er? Nun es ist des Vaters Liebeswille und so sein eigener Liebesfynn. Ja, aller Welt ist der Friedensgruß zugefagt, so ist es des Herrn Sinn.

Und dem soll dienen, die Einsetzung und Verordnung, die der Herr selbst macht. Das ist die Einsetzung und Verordnung des heiligen Predigtamtes. So spricht er ja am selben Osterabend zu

den Fingern: Gleich wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nun wie also? Sagt allen: Friede sei mit euch! Sagt ihnen: Ihr habt Gerechtigkeit; eure Gerechtigkeit ist Christus der Auferstandene. Glaubt ihn und ihr seid Gerechte vor Gott und euch geschieht nach eurem Glauben, nämlich: Ihr habt Frieden mit Gott.

Und es hat es auch die ganze Menschheit erfahren, in Wirklichkeit, daß ihr der Ostergruß: Friede sei mit euch!—gar ernstlich zugedacht war. Paulus rühmt ja schon: Er, Christus, hat verkündigt im Evangelium den Frieden, euch die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren—d. i. Juden wie Heiden. Und noch mehr, Paulus sagt zu den Colossern, daß sie das Evangelium gehört haben, und nicht sie allein, sondern es sei das Evangelium, „das gepredigt ist unter aller Kreatur, die unter dem Himmel ist.“ (Col. 1, 23).—Und du, lieber Leser, bist ja selbst ein Zeugniß dessen, daß aller Welt der Friedensgruß des Auferstandenen in allem Ernste zugedacht war zu Trost und Heil und Freude im Glauben. Du lobst ja Gott, daß er es dich auch hat hören lassen: Daß Christus deine Gerechtigkeit und dein Friede ist. Du lobst auch:

Gott Lob! Ich habe Frieden funden;  
Das Täublein ist in seiner Ruh.  
Ich liege nun in Jesu Wunden,  
Mich deckt des Vaters Liebe zu.  
Sein Geist bezeuget meinem Sinn,  
Daß ich mit Gott verjöhnet bin. —e.

### Die Brüder.

Wer an einem schönen Sommertage durch das Gebirge wandert, fühlt sich glücklicher, freier, leichter als in der dumpfen Schwüle der Stadt. Wie ist dort oben die Sonne so strahlend, wie erquickend die Luft; wie lieblich grünen Felder und Wälder, wie harmonisch tönen die Glocken der weidenden Kühe, wie herrlich singen die Vögel in den Zweigen! Alles athmet in großen Zügen Freude und Lebenslust.

Aber wie traurig und öde muß es hier im Winter sein! Welche Einsamkeit, welche tote Stille mag hier herrschen! Tiefer Schnee deckt die Wiesen, die Wege sind ungangbar! Und die einzelnen Familien verträumen wie der Bär in einer Höhle ihre Zeit—keine Lust in der Weite, keine Freude im Herzen!

Doch nein! Auch der Winter bringt hier ebenfalls seine Freuden mit sich—vor allem die traulichen Familienabende. — — —

Draußen wirft der Mond sein klares Licht auf die weite Schneefläche; weithin strecken die Tannen ihre dunklen Schatten; Millionen Sterne glänzen am großen Himmelszelt. Unter den Füßen knirscht der Schnee, und der Hauch gefriert vor dem Munde.

Obwohl die große Stube behaglich warm ist, sind doch die Fensterscheiben mit jenen phantastischen Blumen und Blättern überzogen, welche bei den Kindern Bewunderung und Freude hervorruft.

Die beiden Männer auf der Ofenbank reden ohne Zweifel von der letzten Ernte, oder sie machen Zukunftspläne. Nicht weit von den Brüdern sitzen ihre Frauen und erzählen sich die Erlebnisse in ihrer kleinen Familie—das unerjöhliche Thema der Mütter. Die Kinder umgeben den Tisch; sie spielen das alte bekannte Gänsepiel um einen Berg Klöße, die ihnen Tante Ida gegeben hat. Und sie spielen mit doppelter Freude; denn die Schul-

aufgaben sind fertig. Von Zeit zu Zeit hört man den Lärm eines kleinen Widerspruchs; im ganzen aber herrscht Lachen und Scherz und Gänseklatschen, wenn der eine in die Grube gefallen ist oder ein anderer einer unheilvollen Gans begegnet und zurückkehren muß.

Es sind zwei glückliche Familien, weil sie miteinander einig leben, und weil ein ernster Geist in den Herzen wohnt. Ja, die Winterabende, die dem blasirten Weltmenschen so langweilig scheinen, können gesegnet und geheiligt sein durch Bruderliebe und christlichen Ernst. Nein, der Winter ist nicht öde: unser Herz allein erhellt oder verdüstert die Jahreszeit. Der Winter ist nicht traurig: ihm gehören die Familienfreuden; mit seinem Eintritt schließen sich die verbundenen Seelen noch enger aneinander, verkehren sie noch inniger zusammen.

Durch die Einigkeit der Herzen war der Winter für diese beiden Familien schön gewesen; der Sommer war traurig und eifig, trotz der hellen Sonne und des heiteren Himmels—die beiden Brüder prozessierten miteinander!

Je geringfügiger die Ursachen eines Streites sind, desto mehr legt sich die Eigenliebe ins Mittel und schürt den Zorn. Die Sache selbst ist oft nicht der Rede werth, und von den Gegnern versteht jeder nicht, wie es möglich ist, daß der andere so kleinlich sein kann, nicht nachzugeben.

Zwischen den Brüdern kam es erst zu Vorwürfen, dann zu spitzen Worten, zu Drohungen, endlich zum offenen Kriege, so daß alle Verbindungen abgebrochen und sogar streng verboten wurden.

Die beiden Frauen litten in der Stille. Da sie an das innige Zusammenleben gewöhnt waren—ihre Häuser lagen nebeneinander—so drückte sie die Trennung recht schwer. Sie hörten nur noch bittere Worte, lebten nur noch in einer von Haß und Zorn verpesteten Atmosphäre. Die Kinder spielten manchmal noch miteinander, denn die Nachbarschaft führte sie naturgemäß zusammen; sie wurden darüber ausgezankt, ohne daß ihnen der Grund hierfür erklärt wurde. Warum war es unrecht, mit Bäschen Marie und Ida zu spielen? Warum weint Mutter dort am Fenster? Warum ist der Vater nicht mehr so gut und freundlich wie früher? Auf alle diese Fragen wußten die armen Kinder nicht zu antworten.

Der Sommer verfloß; der Winter mit seinem lieblichen Weihnachtsfest kam und ging—und noch immer haderten die Brüder mit einander; ja, es schien, als ob auch die Osterfeier sie nicht einig sehen sollte.

Mit heiligem Ernst redete der neue Prediger am ersten Osterfeiertage zu seiner Gemeinde. „Wer wälzt den Stein von des Grabes Thür?“ das waren die Worte, die er den Andächtigen erklärte. „Auch heute noch kann man Jesum verrathen, verleugnen, kreuzigen; und ist er in einem Herzen gestorben, dann wird ein Winkel desselben gleichsam sein Grab, und man wälzt einen Stein vor des Grabes Thür, vielleicht einen schweren Sorgenstein, vielleicht kostbaren Marmor—aber gleichviel: es ist ein Grabstein, und wer wälzt ihn wieder hinweg.“

Eine gewaltige Predigt! Die Zuhörer waren nicht an solche Reden gewöhnt, und viele fühlten die Wirkung derselben. Auch Fritz war tief erschüttert; der Stein des Bruderhasses war hinweggewälzt von seinem Herzen, und der Auferstandene redete ernste Worte zu ihm. „Friede sei mit euch!“ In diesen Gedanken schritt er heim.

„Nein.“ sagt er unterwegs zu seiner Frau,

„so kann es nicht weitergehen; der Prediger hat recht. Ein solches Leben ist gräßlich; ich muß mit Gustav zu Ende kommen.“

Erstreck sah ihn Ida an.

„Was meinst du damit?“ fragte sie leise.

„Nach dem Essen sollst du es wissen,“ lautete seine Antwort, deren Ton keine andere Frage mehr zuließ.

Und wirklich hatte er einen wichtigen Entschluß gefaßt! — — —

Einen ganz anderen Eindruck hatte die Predigt auf den älteren Bruder gemacht. Er war sichtlich verstimmt; denn er redete auf dem Heimweg und später beim Mittagmahl kein Wort.

Endlich brach seine Frau bei Tisch das Schweigen.

„Das war wieder eine eindringliche Predigt, die jedem zu Herzen gehen mußte.“

„Wenn er so fortfährt,“ brach Gustav jetzt los, „wird er die Kirche bald leer reden; ich gehe nächsten Sonntag zu Pastor Alex.“

„Ich begreife dich nicht,“ sagte Gustav. Du sagtest immer, Pastor Alex predige nicht eindringlich genug, und hast diesen Geistlichen so entschieden gewünscht; mir schien die Predigt heute sehr schön; ich fühlte mich getroffen.“

„Das ist's ja gerade: er stößt die Leute vor den Kopf!“

„Der Prediger soll uns aber doch die Wahrheit sagen.“

„Er freilich—nur nicht so, daß jeder wissen kann, wer gemeint ist.“

„Aber er kennt doch die Gemeinde noch gar nicht lange; wie kann er denn einzelne gemeint haben?“

„Gerade deshalb soll er vorsichtig sein; als er von dem Bruderhass sprach, jenem großen Steine, der unser Herz bedrückt, war es mir fast, als ob alle anderen auf mich blickten.“

„Glaubst du er habe dich damit gemeint?“

„Wenn ich das dächte, dann — — Aber der eine und der andere wird doch sagen: nun hat der Gustav gehört, daß er trotz seines vielen Kirchengehens nicht so fromm ist, wie erthut; denn sonst hätte er sich schon längst mit seinem Bruder ausgejöhnt. Uebrigens, der erste Theil der Predigt war gut; aber der zweite hat alles wieder verdorben.“ —

Gleich nach dem Essen ging Fritz dem Hause seines Bruders zu. Sein Schritt ist einigermaßen unruhig, fieberhaft; er scheint mit jedem Tritt zu fürchten, daß ihn eine unsichtbare Macht zur Umkehr nöthigen könnte. Jetzt steht er endlich vor der Thür—zögernd, zitternd. Was mag er vorhaben?

Hastig öffnet er das Thor, durchschreitet schnell den Flur und befindet sich gleich darauf in der Küche.

„Onkel Fritz, Onkel Fritz!“ rufen ihm hier ein paar lustige helle Stimmen entgegen; „warum warst du so lange nicht bei uns?“

Und sie hängen sich an seinen Arm und ziehen ihn in die Wohnstube, wo die Mutter ist. Diese reichte dem Schwager mit traurigem Lächeln die Hand und sagt mit leiser Stimme:

„Ich erwartete dich täglich, Bruder; denn du bist gut. Gott sei mit uns!“

„Ist Gustav da?“ fragt er ernst.

Bevor sie antworten konnte, trat ihr Gatte ins Zimmer—er mochte wohl das Freundengesähe der Kinder gehört haben. Auf ein Zeichen der Mutter entfernen sich der Knabe und das Mädchen; sie



selbst nimmt mit bekloffenen Herzen am Fenster Platz.

„So, du bist es!“ sagt Gustav trocken.

„Ja, ich bin es!“

„Und was führt dich in dieses Haus, das du lieber nicht betreten solltest?“

Fritz antwortete ruhig, aber ernst:

„Ich will dich heute fragen, ob ich wirklich keinen Bruder mehr habe.“

„Sagst du vor einem Jahr an deinen Bruder gedacht?“ fragt Gustav ironisch.

„Daß uns von diesen alten Geschichten nicht mehr reden. Wir beide leiden unter den jetzigen Verhältnissen; ein solches Leben ist unerträglich!“

„Wer ist schuld daran?“ entgegnet der Ältere spitz.

„Wer ist schuld daran?“ wiederholt Fritz tiefbewegt. „Wer ist schuld daran! Nehmen wir an, ich ganz allein! Aber, Bruder, wer leidet mit uns? Leidet nicht deine liebe Frau, die uns allen theuer ist? nicht deine Kinder, denen die Spielgefährten fehlen? Leidet nicht meine Familie ebenfalls? Bruder, sind alle diese unserem Herzen so theuren Wesen schuldig, oder sollen sie nur leiden, weil wir schuldig sind?“

In seiner Stimme lag etwas Herzerzitterndes. Von diesen Worten getroffen, warf Gustav einen Blick nach seiner Frau hinüber; aber er sah nur ihre gebeugte Haltung und die Thränen in ihren Augen. Was ihn hätte rühren sollen, ärgerte ihn nun: er glaubte seine Gattin im geheimen Einverständnis mit Fritz, und indem er sich gegen sein eignes Herz verhärtete, stieß er die Bruderhand zurück.

„Recht ist Recht!“ versetzte er heftig, „und wenn sich die Frauen nicht für das Gedeihen ihres Hausstandes und das Glück ihrer Kinder interessieren, so mögen sie im Stillen weinen, so viel sie wollen.“

Die arme Frau schluchzte laut auf, während die Männer mit finsternen Mienen auf und abgingen. Es war eine ernste, entscheidende Stunde. Sollte sich das Band zwischen den beiden Familien wieder knüpfen?—sollte es für immer zerrissen bleiben?

Da hatte Fritz eine glückliche Eingebung: sein Blick war auf die alte Bibel des Hauses gefallen.

„Bruder,“ sagt er, „kennst du dieses Buch? Als der Älteste der Familie bist du sein Hüter. Ich weiß, daß du es liehest und schätest, weil es Gottes Wort ist, und weil der Vater es dir auf seinem Sterbebett anvertraut hat. Nun gut—ich lege es zwischen uns auf den Tisch.“

Gustav war den Bewegungen des Bruders mit erstauntem Blick gefolgt.

Dieser aber fuhr fort:

„Erinnerst du dich noch der Worte, welche der Vater uns zum Wahlspruch gegeben, und welche er acht Tage vor seinem Tode in diese selbe Bibel geschrieben? „Kindlein, liebet euch untereinander!“ Denkst du noch daran?“

Gustav schien aus einem bösen Traum zu erwachen; mit gebeugtem Haupt stand er dem Bruder gegenüber. Dieser hatte das Buch aufgeschlagen und deutete auf die mit zitternder Hand geschriebenen Worte.

„Bruder,“ sagt er dabei, „des Vaters Stimme spricht in dieser Stunde zu uns, ja, noch mehr, Gottes Stimme; Liebet euch untereinander! Bruder, noch einmal bitte ich dich im Namen des Greises, der im Grabe ruht, im Namen der Bibel, die

uns verbinden soll, im Namen Gottes: vergieb, reiche mir die Hand!“

Vor diesen demüthigen Worte konnte Gustavs starrer Sinn nicht länger bestehen, er reichte dem Bruder die Rechte zur Versöhnung. —

Der Stein war hinweggewälzt von des Herzens Thür, und der selige Ostergruß des Auferstandenen hallte wieder: „Friede sei mit euch!“—

Jetzt ist in beiden Häusern das Glück wieder eingekehrt: die Winterabende vergehen fröhlich; die Väter unterhalten sich freundschaftlich und die Mütter blicken mit Liebe auf ihre Kinder, die am Tische spielen.

Alle loben Gott den Herrn!

(Ostererz. v. H. Wendtlandt.)

### Lügen und Trügen beim Namen Gottes über 1 Tim. 5, 8.

Ihr Lieben Christen habt im Katechismusterriecht beim 2. Gebot gelernt: „Wir sollen nicht lügen und trügen heißt aber unter Andreem: „Gottes Wort durch falsche Auslegung verdrehen,“ so wie der Teufel bei der Versuchung Jesu gethan hat. Weil sich Jesus bei der ersten Versuchung auf das Wort Gottes berufen hatte und gesagt, er werde das, was der Teufel verlangte, nicht thun: „Denn es stehet geschrieben: Der Mensch lebt nicht von Brod allein u. s. w.“ führt der Teufel bei der 2. Versuchung auch ein Gotteswort an und spricht: „Daß dich (von der Zinne des Tempels) hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun u. s. w. Der Versucher will offenbar damit sagen: Du willst dich also genau nach Gottes Wort richten und nichts thun, was gegen Gottes Wort ist: wohlan, was ich dir jetzt sage, kannst du ganz getroßt thun; denn es steht ja geschrieben. Aber wie teuflisch hat der Erzliagner das Wort Gottes verdreht! Gott verheißt in jenem köstlichen Psalmwort (Ps. 91, 11, 12), er will seine Kinder, die seinen Willen thun, durch die heiligen Engel beschützen, wenn sie in Gefahr kommen, und der Teufel sagt: Jesus solle sich auf diese Verheißung verlassen, wenn er sich gegen den Willen Gottes in Gefahr begiebt! Natürlich glaubt der Teufel nicht, daß Gott seine Engel schicken wird, sondern seine eigentliche Meinung ist: Jesus solle nur thun und vom Tempel springen und sich den Hals brechen.

Dieses Lügen und Trügen beim Namen Gottes oder das Verdrehen von Gottesworten haben manche Menschen von den „Lügner von Anfang“ meisterlich gelernt. Es ist gar nichts Seltenes, daß durch Worte der heiligen Schrift schlechte Dinge als erlaubt oder gut hingestellt werden sollen.

Ein Beispiel dafür ist der schändliche Mißbrauch, der mit der Stelle 1 Tim. 5, 8 getrieben wird. Die Stelle lautet: „So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide.“

Einem Christen wird nachgestellt, um ihn für eine geheime Gesellschaft einzufangen. Der Christ erwidert: Nein, zu eurer Gesellschaft kann ich nicht gehen; denn es stehet geschrieben: „Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen“ (2. Cor. 6, 14). Oder: Es stehet geschrieben: „Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt u. s. w.“ (Matth. 5, 34—37); oder ähnliche Schriftstellen. So, sagt man ihm, du willst also nach der Bibel gehen. Gut, wir können dir aus der Bibel beweisen, daß es kein Unrecht sein kann,

einer solchen Gesellschaft beizutreten, ja daß es ein gutes Werk ist. Steht nicht geschrieben: „So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorgt, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide?“ Es ist also Christenpflicht, die Seinen zu versorgen. Wer das nicht thut, sagt die Bibel, hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide. Das ist aber gerade der Zweck der geheimen Gesellschaften, daß ihre Mitglieder für ihre Familien sorgen. Wenn der Mann krank wird und nichts verdienen kann, daß dann Weib und Kinder nicht am Hungertuch nagen müssen; sondern von der Loge unterstützt werden. Wenn der Mann stirbt, daß die Familie nicht mittellos dasteht; sondern Unterstützung oder Lebensversicherung von der Loge bekommt. Diese Sorge für die Seinen erklärt die Bibel selbst als Christenpflicht. Also kann doch ein Christ mit gutem Gewissen einer solchen Gesellschaft beitreten!

Was ist das doch für eine entsetzliche Verdrehung des Wortes Gottes! Welch schändliches Lügen und Trügen beim Namen Gottes! Und diese Scheinbeweiskführung hat Schreiber dieser Zeilen kürzlich sogar in einem christlichen (?) Blatt gelesen!

Was sagt denn die angeführte Bibelstelle! Ein Christ soll die Seinen, seine Hausgenossen versorgen. Was heißt das? Doch gewiß, er soll durch ehrliche Arbeit in seinem Beruf unter Gottes Segen erwerben, was zum Lebensunterhalt der Seinen erforderlich ist. Wer das nicht thut, wer also dem Müßiggang nachgeht, oder seinen Verdienst vertrinkt, verspielt oder sonst verthut, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide.

Es ist also in der Stelle davon die Rede, daß ein Christ durch Arbeit und richtige Verwendung des irdischen Guts für die Seinen sorgen soll, daß sie nicht durch seine Schuld in Noth gerathen. Wenn einer krank wird oder stirbt, das ist nicht seine Schuld und stellt sich dann Noth ein, so ist das ein Kreuz, das Gott schickt und nicht seine Verschuldung. Gottes Wort tröstet uns in solchem Kreuz; schilt aber nicht: Du hast den Glauben verleugnet und bist ärger denn ein Heide.

Für Krankheit, Tod und anderes Unglück kann freilich Niemand. Aber sollte nicht ein Christ in guten Zeiten sorgen, daß in der Zeit des Unglücks kein Mangel eintritt? Wenn Gott die Arbeit im Beruf so segnet, daß nicht bloß das tägliche Brod erworben wird, sondern noch übrig bleibt für Zeiten in der Noth, so ist das gewiß ein Segen, für den der Christ Gott herzlich danken soll. Aber die Sorge für die Zukunft verbietet Gottes Wort. „Sorget nicht für den andren Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen.“ (Matth. 6, 34). „Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn Er sorget für euch.“ (1 Petr. 5, 7). Wenn ein Christ nichts für die Zukunft zurücklegen kann, tröstet Gottes Wort: Gott wird dich und die Deinen schon versorgen, aber er sagt solchen Christen nicht: Du hast den Glauben verleugnet und bist ärger denn ein Heide!

Aber schauen wir das angeführte Schriftwort noch etwas genauer an! Wem wird denn da die Versorgung der Seinen zur Pflicht gemacht? Der Spruch sagt gerade, daß Jeder die Seinen selbst versorgen soll und soll die Versorgung nicht Anderen überlassen. Die Glieder geheimer Gesellschaften wollen aber die Pflicht, die Thrigen zu versorgen, der Loge überlassen. Und das verbietet dieser Spruch gerade. Im ganzen Zusammenhang

ist von der Versorgung der Wittwen die Rede. Da sagt der Apostel, nur alte und bedürftige Wittwen sollen von der Gemeinde unterstützt werden. Wittwen, die noch rüstig sind oder die Kinder oder Nissen haben, welche für sie sorgen können, sollen nicht der Gemeinde zur Last fallen. Und in diesem Zusammenhang heißt's: „So Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide.“ Ein Christ soll also nicht ohne zwingende Noth die öffentliche Wohlthätigkeit für sich oder die Seinen in Anspruch nehmen, sondern die Pflichten selbst versorgen. Also auch nicht die Pflicht einer Loge auferlegen und denken, wenn er seinen Beitrag bezahlt hat, kann er alles verjübeln: Die Loge sorgt ja, wenn Noth kommt.—Die Stelle sagt also das gerade Gegentheil von dem, was gewisse Leute hineinlegen wollen, die lügen und trügen beim Namen Gottes.

B.

### Wollte nichts gestrichen haben.

Das wollte Thomas Jefferson nicht, als man in der Unabhängigkeitserklärung, welche am 4. Juli 1776 von den dreizehn Staaten angenommen wurde, und welche im Auftrage eben Thomas Jefferson aufgesetzt hatte, zwei Stellen gestrichen wurden, die ihm selbst sehr wichtig schienen. Er wollte nichts gestrichen haben und darüber, daß es doch geschah, war er sehr unwillig. Da suchte ihn Benjamin Franklin zu besänftigen, indem er ihn auf das Beispiel eines Handwerksmannes verwies, der sich ein Schild hatte machen lassen, worauf sein Handwerkszeichen, sein Name und eine Ankündigung an das Volk stand. Diese letztere strichen die Leute Stück für Stück, so daß nur das Handwerkszeichen und der Name übrig blieb. Der sonst werthe Franklin hätte, wenn er selbst tiefere Einsicht gehabt hätte, den guten Jefferson auf ein ganz anderes Beispiel verweisen können. Er hätte verweisen können auf das Beispiel des allweisen Gottes, der ein Schriftstück an die Menschheit gerichtet hat, das mit der ewigen Freiheit der Menschheit zu thun hat und das er selbst, der große Gott, für vollkommen erklärt und der Menschheit giebt mit dem Gebot, sie sollten nichts dazu thun, aber auch nichts davon thun. Aber wie weit ist der Menschen Freiheit gegangen. Was will es sagen, daß man an dem Schriftstück eines armseligen, sündigen, unvollkommenen Menschen etliche Sätze streicht, gegen das, wie die Menschen von Gottes heiliger Schrift abgethan und gestrichen haben und sonderlich von dem Evangelium, der frohen Botschaft von Jesu Christo, dem Gottes- und Menschen-Sohn, dem Heilande der verlorenen Sünder. Die einen streichen heraus: daß wir Menschen von Natur völlig verdammliche Leute wären. Andere streichen heraus dies: daß wir ganz verderbt und ganz unfähig von Natur zu allem Guten wären. Dann streichen andere dies heraus: daß Jesus Gottes Sohn wäre. Sie streichen heraus, daß Jesus Wunder gethan habe, vor allen Dingen aber dies: daß Jesus am Kreuz in seinem Tode als Fluch für uns unsere Strafe gelitten habe und daß uns Sündern dies, wenn wir glauben, zur Gerechtigkeit gerechnet werde. Da waren dann wieder andere, die wollten nicht das gestrichen haben, was in der Schrift von der Gottheit Jesu stehe, aber, was darin steht von Christi Leiden, der Strafe der Hölle an unserer Statt und Zurechnung solchen Leidens im Glauben zur Gerechtigkeit, das wollten

sie auch gestrichen haben und wollen es auch noch jetzt und—wollen dabei noch als Bibelgläubige gelten und als Leute, die an Gottes Wort halten. Aber was ist ihnen denn Gottes Wort? Sie haben es gestrichen: daß es das Wort ist, das Gott selbst geredet durch Propheten und Apostel, die er durch den Geist getrieben, denen er eingegeben hat, was und mit welchen Worten sie reden sollten. So haben sie auch gestrichen dies: daß man nichts sagen soll außer dem, das die Propheten und darnach die Apostel gesagt haben, und daß die Schrift die einzige Quelle unseres Glaubens und Lehrens sein soll. Und was ist nicht sonst herausgestrichen aus der Schrift und dem Evangelio, wie es darinnen steht. Was bleibt? Etwa noch der Name „Christus“ als Name eines, der einmal gelebt hat. Aber in allerneuester Zeit hat man den Namen auch noch gestrichen und lächerlicher Weise von einem Evangelium geredet, wozu aber Christus nicht gehöre.

Gelobt sei Gott, daß diese Thoren alle nicht alles so haben streichen können, daß wir das Wort Gottes nicht mehr vollkommen, nicht mehr die ganze Schrift hätten. Wir haben es. Es ist nicht der kleinste Buchstabe noch ein Titel verloren. Wir wollen auch nichts davon missen. Uns ist alles werthvoll, alles köstlich. Unser Sinn ist:

Herr, dein Wort, die edle Gabe,  
Diesen Schatz erhalte mir,  
Denn ich zieh es aller Gabe  
Und dem größten Reichthum für.  
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten;  
Worauf soll der Glaube ruhn?  
Mir ist's nicht um tausend Welten,  
Aber um dein Wort zu thun. —e.

### Eine Kaiser-Geburtsrede.

Am letzten Geburtstage des deutschen Kaisers hat Prof. A. Harnack an der Berliner Universität eine Rede gehalten, welche nach allen Seiten hin sehr aufregend gewirkt hat. Und das ist sehr erklärlich. Die Rede sagt dem deutschen Kaiser mit einiger Deutlichkeit dies: Das erhabene Haus der Hohenzollern ist ersehen zum Werk der Union. Es hat schon eine Union, woran uns die Erinnerungsfeier für Paul Gerhardt als einen, der durch diese Union schwer zu leiden hatte, erinnert hat, nämlich die Union zwischen lutherischer und reformirter Kirche durchgeführt. So kann nun eine andere Union, die für die Einheit der Deutschen als ein Volk so sehr wichtig wäre, in Angriff genommen werden, nämlich die zwischen Protestanten und Katholiken. Nationale Einheit, wo auch Kirchenthum oder wenigstens Religion das einigende Band sein soll, Volkskirchen, Landeskirchen das sind einmal die Dinge, die von deutschen Theologen fast aller Färbungen für die köstlichsten Güter angesehen werden. Nun will zwar Prof. Harnack nicht gleich ins Werk gesetzt haben, daß Protestanten und Katholiken zu einer Kirche verschmolzen werden, oder daß also eine Kirchenfusion stattfinde. Und das braucht auch nicht ins Werk gesetzt zu werden, sondern kommt ganz von selbst, wenn nur erst die Religion nach dem Rezept von Prof. Harnack so recht wirklich und allgemein geworden ist, und das ist die Religion der Gleichgültigkeit gegen irgend eine besondere Gestalt der Religion, die Allweltreligion, die man schon vor schier 200 Jahren angepriesen hat. Denn das ist ja klar, daß dann nur Namen von Kirchen nicht wirklich unterschiedene Kirchen bleiben und daß

alle zusammen, Protestanten und Katholiken, nur einen Kuchen einer Nationalkirche bilden. Warum sollte das nicht werden? So gut Westfalen, Hannoveraner, Sachsen, Pommern, Preußen, Schlesier eine preußischen Staat bilden, und behalten doch ihre provinziellen Namen, so können Protestanten und Katholiken ganz wohl so eine Art Nationalkirche bilden und doch ihre besonderen Namen behalten. Ist dazu nun Aussicht? O ja! so meint Prof. Harnack, und erklärt nun etwas, das gewiß noch keinem erkenntnißvollen Lutheraner offenbar geworden ist, nämlich: daß bereits trotz aller starren Hüllen, womit die besonderen Eigenthümlichkeiten der Kirchen nach Bekenntniß und Verfassung gemeint ist, doch die Kirchengemeinschaften eine schlichte Glaubens- und einer Liebe wären. Ja, sagen wir Lutheraner, das merkt man an der katholischen Kirche wohl, wie man da eine schlichte Glaubens mit uns ist. Aber hören wir weiter, warum Prof. Harnack hofft, daß es zu einem Frieden zwischen Protestantismus und Katholizismus, der also doch etwas anderes als der schon gegenwärtige Friede sein soll, zu einer Friedens-Union kommen kann. Ja, sagt er, man soll nur jede Kirche sich in rechter ächter, innerlicher Christlichkeit sich entwickeln lassen, aber zu einem Ziele, nämlich zu höherer Einheit hin, dann haben wir, was wir wünschen. Was heißt nun das? fragen wir. Was ist's mit dieser Entwicklung? Da belehrt uns Prof. Harnack, daß es sich in den Kirchen schon recht schön entwickelt hat. So hat sich, belehrt uns der Herr Professor, der alte spitzfindige Streit zwischen Gerechtigkeit aus Glauben allein oder aus Glauben und Werken (was schon geschichtlich unrichtig ist, denn der Gegensatz ist Gerechtigkeit aus Glauben allein oder aus Werken) schon sichtbar mehr zum Einfachen entwickelt. Und, fragen wir, wohin denn? Nun, in der ganzen Richtung der liberalen Theologie, an deren Spitze Prof. Harnack steht, einfach zu der Lehre, daß die Rechtfertigung aus den Werken oder aus dem Leben kommt. Und, so belehrt uns Prof. Harnack weiter, der alte Streit zwischen Schrift (nämlich als einziger Quelle der Glaubenslehre, nach lutherischem Bekenntniß) und einer neben der Schrift stehenden, gleichgeltenden Tradition werde auch dahinfallen, wenn man sich erst dahin entwickelt hat, daß man die Schrift auch als Tradition ansieht. Und ähnlich, so belehrt Prof. Harnack weiter, stehe es mit der Messe, mit dem Mönchsthum u. s. w. Mit solcher Entwicklung konnte man zuletzt über allen Konfessionalismus, also über alles Halten auch der lutherischen Christen an den lutherischen Bekenntnissen hinaus, und wohin? Prof. H. sagt: auf ein höheres Niveau, wo aller Streit aufhört, d. h. um das Kind beim rechten Namen zu nennen, dahin, wo alles nivellirt, alles gleich und eins und gleichgültig ist, auf eine Höhe, von der man in nichts mehr hineinblickt als in die leere blaue Luft.

Der liebe Leser braucht nur zu hören, daß die Gelehrten der sogenannten Entwicklung doch heute schon erklären, daß das Christenthum nicht anders anzusehen ist, als irgend eine sonstige Religion, daß es nichts anderes sei als das Resultat menschlicher Geistesentwicklung.

Wie schon zu Anfang gesagt, hat diese Rede gewaltigen Widerspruch gefunden. Bei den Katholiken, denen doch früher Harnack in absoluter Weise geschmeichelt hat durch die Erklärung, daß die katholische Kirche immer viel heilige Leute erzeugt habe, aber in der protestantischen Kirche sei



immer über Mangel an Ernst für Heiligung zu Klagen gewesen, hat die Rede natürlich großen Anstoß dadurch erregt, daß Prof. Garnack dem doch noch die Lehre vom unfehlbaren Papst als ein Hinderniß für die große Kirchenverbrüderung erklärt. Die protestantischen Theologen, die nicht gerade von der Richtung des Prof. S. sind, haben natürlich nachgewiesen, wie viele Grundverfehrtheiten die Rede enthielt und daß der Herr Redner schlechterdings vergessen habe, wie Dr. Luther auf der Schrift und darum gegen Rom gestanden habe. Trotzdem hat man doch in der Rede auch goldene Worte gefunden, nämlich die er aus „deutsch-evangelischem Geiste“ (was ist denn das für einer?) geredet habe, daß z. B. das Christenthum in den Tiefen des nationalen Lebens verankert sei (?), — nun einfach das Gerede von Staatskirche, Volkskirche, von der Verquickung des Christenthums mit dem Bürgerthum. Davon konnten einmal die deutschen Theologen seit den Tagen des Vaters aller neueren Theologie und der letzten großen Philosophie nicht los. Wohin manche Neuerungen deutschländischer Blätter, die offenbar auf die Rede von Prof. S. Bezug nehmen, eigentlich zielen, ist nicht ganz klar. In einem deutschländischen Blatte wird eine „zeitgemäße Erinnerung“ gebracht an den berühmten Maler und Zeichner Ludwig Richter, dessen liebenswürdige, gemüthvollen Zeichnungen ihn so vielen werth gemacht haben. Es wird berichtet, daß Richter, der katholisch erzogen war, bekannte, daß er die Wahrheit in der protestantischen Kirche, bei seinen protestantischen Freunden gefunden habe, aber trotzdem fühle er sich nicht gedrungen, zur protestantischen Kirche überzutreten. — Wir möchten fragen, was diese zeitgemäße Erinnerung sagen soll? Etwa dies: „Seht, wie Recht Garnack hat, daß viel Katholiken in aller Schlichtheit mit uns Protestanten eins sind“ — oder dies: „Seht, wie sich der Geburtstagsredner täuscht. Von Aufgeben des Christenthums ist doch nicht die Rede.“ Mag dies sein, wie es will, so giebt uns Lutheranern diese Rede eine sehr wichtige Lehre, oder, da die Lehre uns längst gegeben ist, bestätigt sie dieselbe in einer jedem Auge offenbaren Weise, nämlich die: Daß mit der Union die Kirche auf eine abschüssige Bahn gestellt wird, da des Unirens kein Ende ist, wie schon jetzt in Preußen zu sehen, da eine Union von Gläubigen und Freigeistern gefordert wird, bis die Bibel gar vom Thron gesetzt und die Vernunft darauf erhoben und alle göttliche Lehre gar verloren.

**Eine Parabel sammt Auslegung.**

Eine Ehefrau hatte von ihrem Gemahl am Hochzeitstage einen sehr schönen, kostbaren Ring mit einem funkelnden Edelstein bekommen. Sie war sehr erfreut über das Geschenk. Oft betrachtete sie den Ring mit leuchtenden Augen und führte ihn wohl auch heimlich an ihre Lippen: war ihr doch der Ring ein Zeichen der innigen Liebe ihres geliebten Gemahls.

Eines Tages kam eine Freundin zu ihr. Als diese den Ring an der Hand der Frau bemerkte und erfahren hatte, von wem er kam, bat sie um die Erlaubniß, ihn genauer zu besehen. Als sie ihn eine Weile betrachtet hatte, rief sie aus: „Ach, das ist auch etwas Rechtes! Der Ring ist ja nicht von Gold und der Edelstein ist nichts als ein Stückchen Glas.“ „Das ist nicht wahr,“ ereiferte sich die liebende Gattin, „Der Ring ist ächtes Gold und der Edelstein ist ächt; mein lieber Mann kann mich nicht täuschen.“ „Glaubs, Leichtgläubige,

Ring und Stein sind doch unächt,“ sprach die falsche Freundin und ging.

Die Frau zweifelte auch nachher nicht daran, daß ihr Mann sie nicht getäuscht habe; um aber ähnlichen Verdächtigungen künftig besser begegnen zu können, ging sie zum Juwelier und ließ den Ring untersuchen. Der Juwelier erklärte Ring und Stein für unzweifelhaft ächt und zeigte der Frau auch, woran die Nechtheit zu erkennen ist. Wie freute sie sich, daß die Liebe und Aufrichtigkeit ihres Mannes die Probe besteht und daß sie sich in ihrem Vertrauen nicht hatte wankend machen lassen!

Unser Heiland Jesus Christus ist der himmlische Bräutigam seiner Kirche oder der Gemeinde der Gläubigen. Als er sich diese seine Braut mit seinem Blute erworben hat, hat er ihr ein herrliches, kostbares Geschenk als ein Zeichen seiner Liebe gegeben: seinen Leib, den er für uns in den Tod gegeben hat und sein Blut, das er für uns vergossen hat zur Vergebung der Sünden—im heiligen Abendmahl. Alle Glieder seiner Braut, alle Gläubigen, sollen „durch dies Seelenessen seine Liebe recht ermessen.“ Mit inniger Freude gehen daher die Christen zu seinem Tisch und schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.“

Nun sind aber in der Christenheit Leute aufgetreten, welche nicht glauben wollen, daß Jesus seinen Leib und sein Blut unter dem Brot und Wein im heiligen Abendmahl giebt. Diese suchen die Christen irre zu machen, daß sie meinen sollen, Jesus habe nur so gesagt: Brot und Wein seien nur Zeichen des Leibes und Blutes Christi, oder: Christi Worte seien bildlich (tropisch) zu verstehen. Mit einem Wort: Ring und Stein seien nicht ächt

Gläubige Christen lassen sich dadurch nicht irre machen. Wie sollten sie an dem Wort ihres Heilands zweifeln, der seinen Leib für sie in den Tod gegeben und sein Blut für sie vergossen hat zur Vergebung der Sünden!—Um aber den Verdächtigungen noch besser entgegentreten zu können, hat die gläubige Kirche das Liebesgeschenk ihres Heilands auch genau geprüft und zwar an dem untrüglichen Prüfstein, dem Worte Gottes. Was finden wir da? Die völlige Gewißheit, daß die Einsetzungsworte des Herrn eigentlich verstanden werden müssen, so wie sie lauten. Wer sie nicht so verstehen will, macht den Herrn zu einem Täuscher. Denn der Herr sagt nicht bloß: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird und das ist mein Blut, das für euch vergossen wird.“ Hat nicht sein wirklicher Leib am Kreuz gehangen und ist nicht sein wirkliches Blut aus seinen Wunden geflossen? Oder hat er nur bildlich am Kreuz gehangen und nur bildlich sein Blut vergossen? So müßte es doch sein, wenn seine Abendmahlsworte nur bildlich zu verstehen wären; denn er will ja den Leib und das Blut geben, welche gegeben und geflossen sind zur Vergebung der Sünden!

1 Cor. 10, 16 fragt St. Paulus: „Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ Der Apostel erwartet offenbar, daß jeder Christ diese Fragen mit Ja beantwortet. Die Sakramentsleugner müßten antworten: Lieber Paulus, was denkst du? Nicht die Gemeinschaft, sondern ein Zeichen von Christi Blut und Leib ist's. Sie wollen es also besser wissen als der Apostel, der „es vom Herrn selbst empfangen hat“ (1 Cor. 11, 23) und der vom Gottes Geist in alle Wahrheit geleitet wurde!

1 Cor. 11, 27. schreibt der Apostel: „Welcher unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn.“ Und 1 Cor. 11, 29: „Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.“ Wie könnte Jemand an Jesu Leib und Blut schuldig sein durch unwürdigen Abendmahlsgeuß und wie könnte man dem seinen Leib unterscheiden, wenn er gar nicht da wäre? Die Rede wäre ganz unverständlich.

Endlich ist ja ein Urding, die Einsetzungsworte bildlich nehmen zu wollen; denn der Herr sagt selbst, daß es Testamentsworte sind. In einem Testament darf man nicht deuteln. Die Worte müssen genommen werden, wie sie lauten. Vermacht ein Vater seinem Sohne testamentarisch sein Haus, so ist das wirkliche Haus und nicht ein Bild davon gemeint.—Außerdem ist leicht zu erkennen, daß Jesus bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls nicht bildlich (tropisch) redet. Es giebt ja solche bildliche Reden. Jesus hat häufig solche gebraucht. Er sagt z. B. „Ich bin der Weinstock“; oder: „Ich bin das Brot, das vom Himmel kommen ist.“ Solche Reden sind offenbar bildlich, weil doch Jesus gewiß nicht sagen will, er sei ein gewöhnlicher, natürlicher Weinstock oder Brot. Sagt er aber bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls: Mein Leib ist Brot und mein Blut ist ein Kelch voll Wein? (Das wäre bildlich geredet.) Nein, er sagt umgekehrt von dem Brot, das wir essen: das ist mein Leib, und von dem Wein, den wir trinken: das ist mein Blut. Und sein Apostel hat die Meinung seiner Worte richtig gedeutet: Brot und Wein ist die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, oder: Mit dem Brot und Wein empfangen wir seinen Leib und sein Blut.

Weil nun viele in der Christenheit den Worten des Herrn nicht glauben wollen und es bestreiten, daß uns der Herr im heiligen Abendmahl wirklich seinen Leib und sein Blut giebt, darum bekennen wir bei der Anstehung des heiligen Abendmahles: „Das ist der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesu Christi“, sowie jene liebende Ehefrau von dem Geschenk ihres Mannes sagt: Der Ring ist von ächtem Gold und der Stein ist ächt.

Die Unierten oder Evangelischen, wie sie sich nennen, deren Lehre vom heil. Abendmahl, wie von anderen Schriftlehren, unentschieden, Ja und Nein ist, machen nun neuerdings uns Lutheranern den Vorwurf, wir hätten das Wort des Herrn gefälscht. Sie sagen: Christus spricht: Das ist mein Leib; das ist mein Blut. Die Lutheraner sagen: Das ist der wahre Leib, das wahre Blut Christi. Die Lutheraner haben also das Wort: wahre eingefügt und dadurch Christi Wort gefälscht.

Hoffentlich wissen die Leute nicht, was sie thun! Denn wenn sie es wüßten, wäre dieser Vorwurf satanisch. Wir wollen durch den Zusatz — der wahre Leib, das wahre Blut — nicht das Wort des Herrn ändern oder corrigieren, sondern wir wollen dadurch unsern Glauben bekennen, daß wir dem Wort des Herrn trauen. Erst will man das Wort des Herrn zweifelhaft machen, bekennen wir aber, es ist uns wahr und gewiß, so heißt's: wir fälschen sein Wort! Soll die Braut Jesu Christi nicht bekennen, daß das Geschenk ihres himmlischen Bräutigams ächt ist? Dieses Verfahren erinnert stark an Luc. 22, 67. 68.

### Flug wie die Schlangen.

Das ist nur die Hälfte des Wortes unseres Herrn Matth. 10, 16: Seid Flug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Die erste Hälfte: Seid Flug wie die Schlangen! hat die katholische Kirche sich recht zu einer Hauptregel für ihr Handeln gemacht. Sie sieht, daß die Voge mit ihrem Pomp von Geheimnißkrämerei und Abzeichen und Bändern u. s. w. doch eine große Anziehungskraft auf viel Volks besitzt. So gestattet sie denn diesem Wesen, natürlich unter beständiger kirchlicher Kontrolle, einen Platz in ihrer Mitte. So ist da ein „Orden der katholischen Columbus-Ritter“, der am 14. April in Milwaukee die feierliche Einführung von 196 Mitgliedern in den vierten Grad des Ordens feiern wird. Die Aufzunehmenden stammen aus allen Theilen von Wisconsin, und nach ihrer Aufnahme werden sie bei einem großen Bankette im Planinton House die hohe Ehre haben, daß Erzbischof Mesmer nicht nur als Ehrengast zugegen sein, sondern auch den ersten Toast: „Der amerikanische Katholik“ ausbringen wird. Den Vorsitz wird der „Meister des vierten Grades im Staate Wisconsin“ führen. — Nun, so etwas zieht, das ist gewiß. Aber, wo wäre in anderen Kirchen nicht auch die Gefahr, daß man Flug sein will und auf das sehen, „was zieht“, und vergißt der zweiten Hälfte des Wortes Christi: „Seid ohne Falsch, wie die Tauben!“ Also darauf haben wir stets zu sehen, ob wir mit dem, was wir in der Kirche und zu ihrem Besten beginnen, auch in aller Aufrichtigkeit vor dem Herrn bestehen können und gewiß sind, es stimmt mit seinen Worten für Lehre und Leben. Wenn wir schon unserm Thun in Leben und Lehre erst müssen einen guten Schein geben und ein Mäntelchen umhängen, so ist es schon dahin gekommen, daß man anfängt, es etwas außer Augen zu setzen: „Seid ohne Falsch, wie die Tauben.“ Der Herr läßt uns zurufen: „Sei getreu bis in den Tod.“ (Offbg. 2, 10). Da ist die Treue in Lehre wie im Leben gefordert. Die Treue, welche die Lehre nicht schmachhaft machen will für viele durch etwas, das ihr im Grunde widerspricht; die Treue, welche weder bei sich noch in der Kirche Leben und Lebendigkeit befördern will durch etwas, das seine scheinbar belebende Kraft im Grunde im Fleis, aber nicht im Geiste, in der Welt Art, aber nicht im rechtschaffenen Wesen Christi hat. — e.

### Aus unseren Gemeinden.

**Jubelkonfirmation.** In der ep. luth. St. Pauluskirche zu New Uin, Minn., wurde am Palmsonntag-Abend ein besonderer Jubelgottesdienst veranstaltet, weil an dem Tage seit Erbauung der Kirche die fünfundsanzigste Konfirmation darin stattgefunden hatte. Zugleich war es die fünfundsanzigste Konfirmation, die Pastor C. J. Abrecht in der hiesigen Gemeinde vollzogen hat. Die Kirche war noch vor der Anfangszeit bis auf den letzten Platz gefüllt, beinahe so, wie bei dem Konfirmationsgottesdienste am Vormittag. Nach der Eröffnungsliturgie verlas Pastor C. J. Abrecht die Namen aller derjenigen, die er seit dem Jahre 1883 in der Kirche konfirmirt hat, und gab von jedem Jahrgang an, wie es sich mit den Mitgliedern der Klasse in religiöser Hinsicht verhalte. Mit den Konfirmirten dieses Jahres umfaßt die Liste 1068 Namen, eine stattliche Schaar. Von diesen sind 39 bereits gestorben. Ueber 115 hatte Pastor Abrecht keine bestimmte Auskunft;

66 sind ganz unfirchlich geworden, und von diesen sitzen zwei im Staatsgefängnisse. 32 sind in andersgläubige Kirchen übergetreten; davon sind 4 katholisch geworden, während in dem Zeitraum 1883—1907 hier 11 Personen aus der katholischen Kirche in die lutherische Kirche übergetreten sind. Im Ganzen stehen aus der ganzen Zahl jetzt noch 796 Seelen mit der lutherischen Kirche in Verbindung, 544 davon als Mitglieder der hiesigen Gemeinde. Aus der ganzen Schaar sind 6 junge Männer Pastoren geworden und 10 Lehrer; 16 studiren jetzt in verschiedenen Anstalten. Außerdem haben sich 8 Pastoren und 9 Lehrer ihre Frauen aus den Konfirmandenklassen zwischen 1886 und 1902 geholt. Die größte Konfirmandenklasse hatte das Jahr 1889 (64 Kinder), die kleinste das Jahr 1883 (21 Kinder); die Durchschnittszahl betrug 42. — Aus dem obigen ergibt sich, daß weit über 80 Prozent der betreffenden Konfirmanden der lutherischen Kirche treu geblieben sind. Wie nützlich und lehrreich wäre es, wenn auch in anderen Gemeinden ähnliche Berechnungen angestellt würden!

### † Pastor Erdmann Pankow. †

Zu Marshfield, Wis., im Hause seiner Tochter, verstarb Pastor Erdmann Pankow im Alter von 88 Jahren. Der Entschlafene war seit 1848, also fast 60 Jahre Pastor an deer ev. luth. Gemeinde zu Lebanon, Wis. Von seinen Söhnen sind drei im Predigtamt, zwei, Pastor M. S. Pankow in Waterloo, Wis., und Pastor N. Pankow in Cambria, Wis., sind Glieder unserer Wisconsin-synode, und Pastor E. Pankow in Caledonia, Minn., Glied der Minnesotasynode.

### Kürzere Nachrichten.

— Ueber die lutherische Kirche macht der „Luth. Her.“ ein hübsche Zusammenstellung, nämlich: 1.) Sie hat unter allen evangelischen Kirchen die meisten Glieder, nämlich 70 Millionen. 2.) Sie zählt mehr als irgend eine andere Kirche, protestantisch oder katholisch, gekrönte Häupter zu ihren Gliedern. 3.) Sie habe die tüchtigsten Gelehrten auf allen Gebieten der Wissenschaft und wenn Engländer oder Amerikaner ihre Studien vervollkommen wollten, so suchten sie eine lutherische Hochschule auf. 4.) In unserem Lande hat die lutherische Kirche in den letzten 15 Jahren den größten Zuwachs zu verzeichnen, nämlich 61 Prozent, während den nächsthöchste Zuwachs die Episkopalkirche nur mit 57 Prozent aufweisen könne. 5.) Es habe noch niemand in den lutherischen Bekenntnißschriften einen Irrthum der Lehre nachweisen können. — Am gewissensten ohne alle Beschränkung ist das letztere wahr und dessen wollen und sollen wir uns mit Dank gegen Gott freuen. Was den 3. Punkt betrifft, so muß man da das lutherisch freilich nicht so genau nehmen.

— Der „Kaufmann von Venedig“ sollte aus den öffentlichen Schulen entfernt werden, so wünscht es Herr Dr. Caro, Rabbiner der Gemeinde Bne Jeshurun in Milwaukee, in einer Rede, die er am Abend des 15. März hielt. „Der Kaufmann von Venedig“, das berühmte Drama von Shakespearspeare, soll nicht in den öffentlichen Schulen gelesen werden, weil die darin vorkommende Hauptperson, Shylock, als Studium für Kinder für dieselben degradierend sei und nur schädlich wirken könne.

So Caro. Nun, mit Kindern von 7—8 Jahren wird man ja wohl das Drama nicht lesen. Aber Shylock ist ein Jude. Also. Es wird wohl noch gefordert werden, daß aus dem Geschichtsunterricht alles gestrichen werden sollte, was die Juden in einem üblen Lichte zeigt.

— Die Methodisten von New York wollen einen Fond sammeln von \$200,000, der nach und nach vergrößert werden soll, um von den Zinsen altersschwache, unfähig gewordene Prediger zu unterstützen. Im Staate New York sollen allein 50 solche hilfsbedürftige methodistische Prediger sein.

— In Wahnwitzigkeit artete es schon aus, wenn, wie kürzlich beim Begräbniß von Dowie geschehen, Kranke sich an den Sarg drängten, um das Todtengewand des großen Bügenpropheten zu küssen, in der Meinung, dadurch Heilung von ihren Krankheiten zu finden.

— Bei Gelegenheit eines Berichts über die Kirchengemeinschaften unseres Landes sagt nicht übel der „Christl. Botschafter“: Die Zahl der verschiedenen Kirchengemeinschaften in unserem Lande stellt sich so, daß die Methodisten die größte Anzahl der Mitglieder haben. Man zählt 6½ Millionen ihrer „Anhänger“. Denn „Bekenner“ kann man nicht sagen, da jeder ungetaufte Mensch, wenn er gefragt wird, zu welcher Religion er gehört, diejenige seiner Voreltern nennt und sagt: „Well, Methodist.“ — Nach weiterer Aufzählung sagt der „Botschafter“: Außer diesen christlichen Gemeinschaften giebt es auch Spiritisten, d. i. Geisterbeschwörer, die sich auf 295,000 belaufen. Diese „Religion“ (?) scheint unserem von Gott abgewandten Geschlecht sehr zu behagen, denn in einem einzigen Jahr haben sie um 20,500 Personen zugenommen. Da kann sich der Teufel, der die ganze spiritistische Sache liebt und regiert, sehr freuen. — Zum Schluß sagt der „Botschafter“: Die Zahl der Religionslosen in diesem „christlichen“ Lande giebt Anlaß zum Nachdenken. Sie beziffert sich auf 47 Millionen gegenüber etwa 32 Millionen Christen aller Bekenntnisse. Unser Land ist also ebenso wenig christlich als z. B. Japan christlich ist.

— Mutter Eddy's, der Spiritisten Mutter, Sohn Charles W. Glover leitete eine Klage ein, die eigentlich dahin geht, seine Mutter unter Kuratel zu stellen. Die Spiritisten sollen völlig Beschlagnahme auf das Weib legen, das nach den Mittheilungen körperlich und geistig ein völliges Wrack sein soll, und versuchen, ihr Vermögen theilweise der spiritistischen Gemeinschaft oder einzelnen Persönlichkeiten zuzuwenden. — Dies Weib in seinem leiblichen und geistlichen Verfall ist der beste Beweis gegen ihre große Lüge, worauf der ganze Spiritismus ruht: Leiblichkeit ist nichts, der Mensch ist, was der „Mind“ will. Wenn die Eddy eine noch so kurze Besprechung haben will, so muß sie erst dazu durch „Stimulanzien“ fähig gemacht werden. So lauten die Berichte.

Der Kongreß hat durch sein Haus-Komitee für Rechtsachen entschieden, daß er in Bezug auf Kinderarbeit keine Gesetze geben kann. Dies muß den einzelnen Staaten überlassen bleiben. Die dem Kongreß vorgelegten Gesetzentwürfe wollten den Vertrieb der Erzeugnisse von Kinderarbeit zwischen verschiedenen Staaten regeln.



Den Gipfel der Berrücktheit im Testiren hat ein Mann, der kürzlich in Indiana starb, erreicht. Er vermacht \$50,000 der Schwärmersekte der Swedenborgianer, mit der Bedingung, daß sein Geist in den Board der Trustees erwählt und zu allen Meetings derselben hinzugezogen wird.

England. Das Unterhaus hat am 27. Februar mit 189 gegen 90 Stimmen beschlossen, daß in England wie in Wales die Kirche nicht mehr Staatskirche sein solle. Bei der Verhandlung über die Sache erklärte der Cheffsecretär Birrel: Er sehe nicht ein, wie man die Fortdauer der Staatskirche rechtfertigen wolle. Die Kirche (nämlich als Staatskirche) habe dem Staat nicht zum Wohl gereicht und der Staat habe der Kirche nichts als Schaden zugefügt.—Das Letztere ist eigentlich fast unausbleiblich, wie man ja auch am Staatskirchenthum z. B. in Preußen sieht.

— Unter den deutschen Presbyterianern gehen jetzt Verhandlungen vor, ob man deutsche Presbyterien, also Zusammenschluß deutscher Gemeinden zu besonderen Presbyterien neben den bisherigen englischen aufrichten solle oder nicht. Bei einer Besprechung in Dubuque, Iowa, wurde gesagt, daß etwa 45 deutsche Gemeinden auch deutsche Presbyterien haben wollten, aber etwa 30 andere Gemeinden seien der Sache nicht geneigt. Ein Pastor erklärt, daß er die Fühlung mit den englischen Brüdern nicht wohl entbehren möchte und ein anderer wieder sagt, daß der wohl gut fahre mit den englischen Brüdern, der sich ihnen recht anpassen könne (sehr richtig), wer das aber nicht kann, der fahre besser allein und lehne sich nach deutschen Presbyterien.—Wir können als deutsche Lutheraner dies Letztere nachempfinden. Englische Lutheraner verstehen allermeist das deutsche Lutherthum nicht, und deutsche Lutheraner verstehen wohl das englische Lutherthum, aber es befriedigt sie, ganz abgesehen von dem Unionismus innerhalb eines Theiles des englischen Lutherthums, nicht voll.

— Merkwürdiger Widerspruch. Die Logen prahlen doch viel damit, daß sie die wahre, menschenwürdige Religion haben und daß sie gerade die Verbrüderung der Menschheit zu einer großen Bruderschaft der Liebe herbeiführen werden. Dem widerspricht es nun doch sehr, daß die Odd Fellows in Michigan vor die dortige Legislatur einen Gesekentwurf haben bringen lassen, wonach es ein strafwürdiges Verbrechen sein soll, wenn jemand das Abzeichen der Odd Fellows trägt, der zu der Loge nicht gehört. Aber, die Sache erklärt sich: Die Logenzeichen sind wie die Zeichen einer Geschäftsfirma, und in Geschäften hört die allgemeine Bruderschaft auf.

— In Westfield, Mass., werden, wie der „Lutheran“ berichtet, seit Neujahr die Flucher bestraft. Vornehmlich gehen Schule und Eltern in der Sache Hand in Hand.—Nun, was Schule und Haus in ihrem Bereich betrifft, ist das ja wohl in der lutherischen Kirche immer so gehalten worden, wie es das zweite Gebot erfordert. Die öffentlichen Schulen sollten aber allerdings etwas mehr darauf achten, wie ihre Jugend schier nicht anders z. B. ihre Spiele treiben kann, als unter reichlichem Fluchen.

**Einführungen.**

Am 7. April, Sonntag Quasimodogeniti, wurde Herr Pastor Hans Koller Moussa vom Unterzeichneten unter Assistenz Herrn Pastor Rob. F. F. Wolffs in der St. Johannisgemeinde zu Burlington, Wis., eingeführt. Dies im Auftrage des hochw. Herrn Präses.

M. G. V. E. D. E. N. D. L. E. R.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses C. Aug. Lederer wurde am Sonntag Judica Herr Pastor Karl Henning in sein Amt an der ev. luth. Emanuelsgemeinde zu Tawas City, Mich., vom Unterzeichneten eingeführt. Gott setze ihn zum Segen für viele.

H. F. K. I. O. N. K. A.

Adresse: Rev. Karl Henning, Tawas City, Mich.

**Konferenz-Anzeigen.**

Die gemischte Central-Konferenz tagt am Mittwoch und Donnerstag nach Misericordias Domini (17. und 18. April) in der St. Marcus-Gemeinde zu Watertown, Wis. — Prediger: Pastor E. R. Schauer; Erf.: Pastor E. C. Friedrich. Beichtredner: Pastor E. Herrmann; Erf.: Pastor P. Schaller.

P. A. U. L. S. C. H. A. L. L. E. R., S. E. C. R.

Die gemischte Winnebago Pastoral-Konferenz versammelt sich, j. G. w., am Dienstag nach Misericordias Domini, den 16. April, in Oshkosh, Wis., um zwei Uhr Nachmittags. Arbeiten: Bergholz; Eregeje. Hönede: Altes und neues Testament, Vergleiche. Schülerf: Liturgik. Prediger: Fröhlfke, Bergemann. Beichtredner: Müller, W. H. J. M. Man hat sich bis zum 3. April bei Pastor Erk zu melden.

E. R. N. S. T. S. C. H. L. E. R. F., S. E. C. R.

Oshkosh, Wis., 19. März 1907.

Die Mississippi-Konferenz versammelt sich vom 23. April (mittags) bis zum 25. April (mittags) auf besonderen Wunsch des Präses in Winona, Minn. Arbeiten: Allgemeine Rechtfertigung, Pastor Glaeser. Der Pastor, wie er sein soll, nach dem Titus-Brief, Pastor Kublow. Böswilliges Verlassen, Pastor Albrecht. Die Beichte, Pastor Vollbrecht. Gottesdienst am Mittwoch abend. Beichtredner: Pastor Viestenz (Pastor Vollbrecht). Prediger: Pastor Jarwell (Pastor Albrecht). Es wird eine Teilung der Konferenz beabsichtigt und soll die Sache in dieser Sitzung nochmals berathen und womöglich entschieden werden. Rechtzeitig an- resp. abmelden! W. M. N. O. M. M. E. N. S. E. N., S. E. C. R.

Die Lake-Superior Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 30. April und 1. Mai in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Escanaba, Mich. Arbeiten: „Eregetische Arbeit über die Epistel am 4. Sonntag nach Trin.“, Pastor Rugen. „Welche Berechtigung können wir dafür nachweisen, daß ein unmündiges Kind vor dem Vollzug des Taufaktes gefragt wird: glaubest du?“ Pastor Uplegger.

Katechese: Pastor Kionka, über das Gebot vom 3. Gebot. (Stellvertreter in der Katechese, Pastor Kaspar, über Frage 158 im Katechismus). Predigtvorlesung: Pastor Kionka (Pät). Prediger: Pastor Dammann (Koch). Beichtredner: Pastor Heidtke (Pät). Anmeldung erbeten.

L. K. A. S. P. A. R., S. E. C. R.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Sheboygan und Manitowoc Co. versammelt sich, j. G. w., Montag Abend, den 22. April, bei Herrn Pastor Galboth in Cascade. Arbeiten: Döhler, Eregeje Nöm. 9, 10, 11. Boit, Pelagianische Streitigkeiten. Schmidt—Pröhl, Wen dürfen wir trauen? Galboth, Katechese (vor Kindern) über die Erb-sünde. Prediger: Meher, Senkel, Ganom.

Beichtredner: Machmüller, Abe Lallemand. Rechtzeitige Anmeldung dringend erbeten.

L. G. D. O. R. P. A. T., S. E. C. R.

**Veränderte Adressen.**

Rev. C. Dowidat, 904 Nebraska St., Oshkosh, Wis.

Rev. J. Haase, Randolph, Wis.

Louis Ungrodt, 913 Bright St., Milwaukee, Wis.

**Quittungen.**

Für das Prediger-Seminar: Pastoren A. Wäbenroth, Palmsonntagscoll St. Peter'sgem Milwaukee \$32, E. Möbus, Th der Ostercoll Randolph \$5, F. Oehlert, Ostercoll Wehauwega \$20.51, desgl Fremont \$2.14, G. Brenner, Th der Ostercoll Needsville, \$10, R. Siegler, Ostercoll Barre Mills \$21.78, S. Gieschen, desgl Wonevot \$18.96, desgl Laballe \$3.04, S. Müller, desgl Baraboo \$13.75, E. Schulz, Th der Palmsonntagscoll und Ostercoll Vogels Park \$4.75, O. Hönede, Ostercoll Bethelgem Milwaukee \$10, F. Kaiser, desgl Layton Park \$9.25, R. Abe Lallemand, desgl Greenfield \$5.45, A. Haase, Palmsonntagscoll Peshigo \$13.07, G. Albrecht, Th der Ostercoll Ridgeville \$5, F. Bergholz, desgl Markefan \$3, F. Eppfina, Ostercoll Wagona \$16.06, S. Schmeling, Th der Ostercoll Sparta \$5, desgl Little Falls \$2, E. Käger, von M., Racine \$5, E. Auerwald, Th der Ostercoll Brightstown \$10, S. Koch, Th der Ostercoll und Palmsonntagscoll Greenville \$8, O. Hoher, Ostercoll Winneconne \$12, R. Pieh, Karfreitagscoll Lomira \$7.35, auf \$238.11.

Für das Lehrerseminar: Pastoren G. Brenner, Th der Ostercoll Needsville \$7.05, R. Siegler, Ostercoll West Salem \$8, F. Hering, desgl Wilson \$10, auf \$25.05.

Für die Collegenkasse: Pastoren R. Jensen, Palmsonntagscoll St. Jacobigem Milwaukee \$30, E. Möbus, Th der Ostercoll Randolph \$6, R. Machmüller, Ostercoll Manitowoc \$38.75, S. Knuth, desgl Bethelgem Milwaukee \$33.25, E. Schulz, Th der Palmsonntagscoll und Ostercoll Vogels Park \$6, A. Wäbenroth, Ostercoll St. Peter'sgem Milwaukee \$35, S. Wolter, desgl Lomira \$9.17, S. Monhardt, desgl Franklin \$10, L. Mielke, Th der Ostercoll 2<sup>er</sup> Corners \$6, S. Gieschen, Ostercoll Lake Mills \$10.47, A. Haase, desgl Peshigo \$16.27, G. Albrecht, Th der Ostercoll Ridgeville \$15, F. Grebe, Ostercoll Reinasum \$9.55, Abendmahlsoll \$6, F. Bergholz, Th der Ostercoll Markefan \$2, S. Schmeling, desgl Sparta \$5.25, desgl Little Falls \$2.75, R. Thiele, Coll in Passionsgottesdiensten Wauwatosa \$30.50, S. Bergmann, von den Konfirmanden, Christusgem Milwaukee \$3.15, Palmsonntagscoll \$18.10, T. Sauer, Ostercoll Appleton \$26.50, E. Schlüter, Coll \$5, Ostercoll Settlement \$5.80, F. Freund, desgl Hamburg \$10.60, G. Bergemann, desgl Fond du Lac \$35.45, E. Rugen, desgl Menominee \$18.32, S. Koch, Th der Oster- und Palmsonntagscoll Greenville \$7, F. von Mohr, Ostercoll Winona \$64.50, A. Hönede, desgl North Fond du Lac \$4.55, M. Kionka, desgl Beaver \$9, E. Dornfeld, desgl St. Markusgem Milwaukee \$33.64, R. Pieh, desgl Lomira \$12.15, Th Fink, Karfreitagscoll Woodville \$8.56, Th Hartwig, Ostercoll Corning, \$7, desgl Raugart \$11, R. Gläser, desgl Tomah \$20.62, F. Maish, desgl Lime Ridge \$3.50, Karfreitagscoll in Tuckertown \$10.35, auf \$586.75.

Für Neubaun und Schuldentilgung: Pastoren F. Wäbenroth, von Aug Raff, Guiltsburg \$5, W. Hönede, von L. Sommer, Granville \$2, O. Koch, von M., Columbus \$2, E. Auerwald, Th der Ostercoll in Brightstown \$7.43, F. Petri, von S. Bartelt, Wahne (2. Pahl) \$10, Frau P. Petri \$5, auf \$31.43.

Für die Reisepredigerkasse: Pastoren Chr. Döhler, Palmsonntagscoll Two Rivers \$30.57, vom Ningslingsverein \$10, C. Dowidat, Palmsonntagscoll Oshkosh \$18.22, W. Hinneenthal, desgl Kaukauna \$18.37, F. Helmes, desgl Menasha \$15.35, F. Koch, desgl South Milwaukee \$9, F. Freund, Sonntagsscoll Hamburg \$10.14, R. Siegler, Palmsonntagscoll Barre Mills \$16.25, desgl West Salem \$10.50, G. Speerbrecher, Ostercoll Richwood \$6, Th Brenner, desgl Par Maple Creek \$12, G. Brenner, Palmsonntagscoll Needsville \$13.55, S. Schmeling, Ostercoll Lake Geneva, S. Ebert, desgl Caronsgem Milwaukee \$12.15, M. Gilleman, Sonntagss-, Palmsonnt und Ostercoll, Parodie Green Bay, Pine Grove \$13.30, M. Busack, Ostercoll

Down of Knapp \$3.50, F Stromer, Kindercoll Marinette \$24, G Schöne, Ostercoll Town Center \$10, H Monhardt, Palmsonntagscoll Franklin \$13.40, L Mielke, Theil der Ostercoll Des Corners \$6.20, S Gieschen, Sonntagscoll Lake Mills \$4.63, P Burkholz, Ostercoll Medford \$11.93, M Sauer, Coll bei den Passionsgottesdiensten Brillion \$8.28, F Grebe, Kindercoll Kewas-kum (siehe Kinderfr) \$5, F Bergholz, Coll bei der Gerhardtfeier Marquette \$2.50, F Epling, Oster Forestville \$4.96, G Wätcher, Palmsonntagscoll Hortonville \$18, Kindercoll (siehe Kinderfr) \$3.95, Ostercoll Dale \$6, G Schmeling, desgl Sparta \$5, R Thiele, Palmsonntagscoll Wauwatosa \$15, S Bergmann, Ostercoll Christusgem Milwaukee \$19, F Kupfer, von R Maier, Glaubensgem Milwaukee \$1, E Jäger, von M, Racine \$5, Chr Sauer, Ostercoll Juneau \$19, O Koch, Festcoll Columbus \$67, F Bernthal, Kindercoll Oakwood, (siehe Kinderfr) \$2.45, Sonntagscoll \$3.15, E Schlichter, Palmsonntagscoll Kingston \$8.40, A Eydow, Ostercoll Rib Lake \$12.52, Braman \$1.91, W Ulrich, Coll Brookside \$3.68, Abrams \$3.29, Little Swanico \$4, G Herwig, Palmsonntagscoll Town Norton \$8.83, A Wäbenroth, von Frau Holzappel, St Petersgem Milw \$1, C Kleinlein, Palmsonntagscoll Farmington \$13.63, G Brandt, Theil der Palmsonntagscoll Neillsville \$5, S Jedele, Ostercoll Wilnot \$5.60, P Kionka, Theil der Ostercoll Cooperstown \$10, G Koch, Th der Oster- und Palmsonntagscoll Greenville \$6, M Kionka, Palmsonntagscoll Grover \$15, E Dornfeld, Kindercoll St Mar-fusgem Milwaukee (siehe Kinderfr) \$19.91, A Fröhliche, Ostercoll Neenah \$34.15, desgl Weas Corners \$2.50, desgl Town Clayton \$7.10, B Nommensen, desgl St Lukasgem Milwaukee \$34, Th Fink, desgl Woodville, \$8.56, A Löpel, desgl Kripplein Christi Gem, Town German \$16.42, desgl Zimmanuelsen \$4.76, desgl Pionäsgem Theresia \$3.40, A Kührner, desgl Ost Grove, \$10.81, desgl Lowell \$14.36, G Thurov, desgl Ona-laska \$4, desgl North La Croix \$9.18, R Wolff, Palm-sonntagscoll Elades Corners \$10.06, A Spiering, desgl New London \$19.83, M Sauer, Sonntagscoll Kasson \$8.01, Palmsonntagscoll Brillion \$13, J Gläser, desgl Tomah \$20.05, zu \$792.83.

Für arme Gemeinden: Durch die Pastoren G Brandt, Theil der Palmsonntagscoll Neillsville \$8.24, B Nommensen, Palmsonntagscoll St Lukasgem Milwaukee \$36.50, zu \$44.74.

Für die Synodalkasse: Durch die Pastoren W Köpfe, Theil der Ostercoll Rosendale—Pion \$2.50, W Hönede, Ostercoll Granville \$8.71, A Herina, Theil der Ostercoll Wellington \$1.48, G Albrecht, Theil der Coll bei der Gerhardtfeier Aidaeville \$6.72, F Bergholz, Th der Ostercoll Marfejan \$3, G Wätcher, Ostercoll Hortonville \$14.75, zu \$35.16.

Für Synodalberichte: Durch die Pastoren F Gräber, Sonntagscoll Woblesgem Milwaukee \$5.77, S Gieschen, Palmsonntagscoll Lake Mills \$13.36, G Albrecht, Theil der Coll bei der Gerhardtfeier, Aidaeville \$5, F Wendt, Theil der Palmsonntagscoll Jacksonport \$4.50, zu \$28.63.

Für die Indianer-Mission: Pastoren G Harders, Kindercoll Jerusalemgem Milwaukee \$12.88, G Thurov, Missionsoberer von Frau W Bork-hard, North La Croix \$5, A Herina, Theil der Ostercoll Wellington \$2.56, S Gieschen, Ostercoll Cambriae, \$3.84, E Käner, von M, Racine \$5, A Nicolauz, Pas-sionscoll Fort Atkinson \$37.25, zu \$66.53.

Für die Negermission: Pastoren C Dornbat, von Frau W, Ostfosh 50c, S Jarwell, Coll bei den Passionsgottesdiensten, Mattevillle \$20.75, E Käner, von M, Racine \$5, W Ulrich, Coll bei den Pas-sionsgottesdiensten Brookside \$5.54, Abrams \$4.34, zu \$36.13.

Für Stadtmision: Pastor R Thiele, Th der Coll beim 25jährigen Jubiläum, Wauwatosa \$15.35.

Für arme Studenten in Watertown: Pastoren F Rien, Theil der Coll bei der Gerhardtfeier, Palmsonntags- und Ostercoll, Iron Ridge \$10, F Stromer, Ostercoll Marinette \$22, Chr Döbler, desgl Thvo Nibers \$19.61, R Thiele, desgl Town Greenfield \$2.26, F Kupfer, Palmsonntagscoll Glaubensgem Milwaukee \$10, G Koch, Theil der Oster- und Palmsonntagscoll Greenville \$5, Th Schröder, Ostercoll Hay Creek \$10, zu \$78.87.

Für arme Studenten in Milwaukee: Pastoren C Käner, coll vom werthen Frauenverein bei Geburtstagen, fihernen Hochzeiten etc., Racine \$12.47, E Käner, von M, Racine \$5, zu \$17.47.

Für die Wittmenkaffe: Kollekten: Pas-toren F Bading, Ostercoll St Joh Gem Milwaukee, \$90.14, R Machmiller, Coll in der Christenlehre Mani-towoc \$10, A Herina, Theil der Ostercoll Wellington \$3.27, F Bergholz, desgl Marfejan \$2.16, R Thiele, Ostercoll Wauwatosa \$14.41, R Kionka, Theil der Ostercoll Cooperstown \$4.09, A Maish, Coll bei der goldenen Hochzeit des Herrn W Ruhlow, Tuckerstown \$5, zu \$129.07.

Personlich: Pastoren S Jarwell, F Bading, R Machmiller, G Knuth, O Hönede, Chr Gebers, S Mon-hardt, C Knoez, A Mittelstaedt, G Thurov, R Wolff, F Wendt je \$3, S Müller \$10, E Schulz \$1, A Werobas \$2, S Schmeling \$2, O Koch \$4, G Groß \$2, zu \$57.

Für das Reich Gottes: Pastoren S Jarwell, Palmsonntagscoll Mattevillle \$21, E Schmechel, Ostercoll Thiensville \$7.72, A Stod, desgl Hartland \$3.73, desgl Bewaukee \$1.97, S Voel, desgl Nefferson \$39.30, W Köpfe, Theil der Ostercoll Rosendale—Pion \$3.14, C Dornbat, Ostercoll, Ostfosh \$15.10, A Rien, Th der Coll bei der Gerhardtfeier, Palmsonntags- und

Ostercoll Iron Ridge \$26, Chr Gebers, Ostercoll Ek-horn \$6.52, F Biefernicht, desgl Guilsburg \$18.13, G Schmidt, Coll am Gründonnerstag, East Troy \$10.62, O Hagedorn, Ostercoll Salemsgem Milwaukee \$10.15, P Burkholz, desgl Little Blad \$2.52, desgl Steffenville \$8.10, F Moksus, desgl Wauwatosa \$4.71, desgl Dur-dee \$6.67, M Sauer, desgl Drifton \$10.32, desgl Ras-son \$8.15, E Voges, desgl Neoshee \$4, desgl Theresia \$3.25, F Kupfer, desgl Glaubensgem Milwaukee \$6.50, E Jäger, Palmsonntagscoll Racine \$23.09, A Nico-laus, von A Jandrei, St Atkinson \$2, G Harders, Ostercoll Jerusalemgem Milwaukee \$17.75, J Petri, desgl Madison \$6.16, desgl Wayne \$5, J Schulz, desgl Van-dyne \$9.75, desgl Daffield \$5.35, R Wolff, desgl Elades Corners \$16, J Gläser, desgl Lincoln \$4.13, F Wendt, desgl Bailers Harbor \$4.27, Theil der Palm-sonntagscoll Jacksonport \$4.74, zu \$315.84.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren G Harders, Kindercoll Jerusalemgem Milw \$10.10, von F Rosenbergs \$1, C Siwert \$1, G Wett \$1, S Jarwell, von S Nürnberg, Platteville \$1, J Helmes, von Frau S Breitthner \$1, M Winge, von F Zimmer-mann, W Jacob, Green Lake je \$1, zu \$2, A Stod, von F Mayhahn, A Wendt, Frau L Buntrock, Bewaukee je \$1, zu \$3, S Jarwell, von G Panow u. Frau, Platte-ville \$3, F Stromer von A Brihn, Marinette \$1, S Wohnhardt, persönlich \$1, Chr Döbler, von Frau S Schmidt, Thvo Nibers \$1, Chr Sauer, von A Schulz, Juneau \$1.25, F Sauer, von Fr A Ahrees, Appleton \$1, O Koch, persönlich \$1, E Auerswald, von W Kri-ger, Wrightstown \$1, C Nutzen, Menominee, von Albert Hink, Ernst Hufemeier, Pauline Hufemeier, Frau R Pöbler, Th Marquardt, J Theuerkauf, Gust Schulz, Friedrich Schulz, Frau W Behm, Frau U Hecke, Frau M Gauch je \$1, zu \$11, A Spiering, New London, von E Schulz, A Ludwig, W Reuter jr je \$1, zu \$3, Sum-ma \$44.35.

Für die Anstalt in Belle Plaine: Pastoren G Harders, Kindercoll Jerusalemgem Milw \$14.26, J Bernthal, desgl Oakwood (siehe Kinderfr) \$2.15, E Dornfeld, desgl St Marfusgem Milw (siehe Kinderfr) \$4.50, zu \$20.91.

Summa \$2564.22.

H. Knuth, Schatzmeister.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Lehranstalten: Pastoren Wm F Sauer, Palmsonntagscoll Mound City, S. D., \$12.50, E J Schrader, desgl Olivia \$7.30, M Schüke, Konfirmationscoll Newville \$7, Coll am Kar-freitag in Long Lake \$1, zu \$27.80.

Für die Reisepredigerkaffe: Pasto-ren M Schüke, Theil der Konfirmationscoll Newville \$6, Theil der Karfreitagcoll Longlake \$1, E G Frits, Coll St Joh Gem Vohd \$3, zu \$10.

Für die Negermission: Durch die Pa-storen C J Albrecht, vom Mädchenfränzchen, New Uln \$1.50, J C Anderson, Abendmahlscoll St Joh Gem Goodhue \$6.50, desgl Minneola \$3.10, C J Albrecht, vom Mädchenfränzchen, New Uln \$1, zu \$12.10.

Für die Anstalt in New Uln: Pasto-ren F C Sieglar, Sonntagscoll Robine \$4, W F Sauer, Mound City, S. D., \$3, zu \$7.

Für die Wittwen- und Waisenkaffe: Pastoren J C Al Gehm, Zumbrota, persönlicher Beitrag \$5, A Schrödel, Abendmahlscoll St Paul \$6.15, Joh Plocher, Coll der St Joh Gem St Paul \$20, zusam-men \$31.15.

Für Synodalberichte: Pastoren J Guse, Coll Ustin \$2.15, durch Schahm O Ushorn, St James \$8, E A Pantow, Coll Caledonia \$5.25, Wm C Al-brecht, Coll White, S. D., \$7.54, zu \$22.94.

Für arme Studenten: Durch die Pasto-ren J C Sieglar, Sonntagscoll St Joh Gem Robine \$6, Herm C Meyer, Buffalo, Hochcoll Frank—See-ger \$4.25, E J Schrader, Coll Olivia \$5.42, Danube \$2.53, zu \$7.95, E J Albrecht, von Frau M B, New Uln, \$10, J F Naumann, Coll Wood Lake \$12.50, A Was-ler, durch Schahm O Ushorn, St James \$11.60, C J Albrecht, Coll New Uln \$48.75, von den Konfirmanden \$5.13, M Schüke, Theil der Konfirmationscoll Newville \$2.42, zu \$108.60.

Für das Reich Gottes: Pastor E G Frits, Coll St Joh Gem Vohd \$5 und \$1.66, zu \$6.66.

Für Neubau und Schuldentilgung: Pastoren J C Al Gehm, Zumbrota, von W Ahnemann \$1.50, Herm C Meyer, Buffalo, von W Ernst 50c, S Marschel \$1.50, G Klatt \$1, zu \$3, E A Pantow, Ca-ledonia \$10, J W F Pieper, Zealand, N. D., von Jas Bauer \$5, Phil Huber \$5, zu \$10, Summa \$23.

Für schwächjinnige Kinder: Supt. Wolkmann, Minncapolis, von Fr Rosa Deuber, Man-skato \$5.

Für die Anstalt in Belle Plaine: Pastoren Herm C Meyer, Buffalo, nachträglich von M Bruska 30c, E Liefert 5c, C Bruska 25c, G Bruska, F und F Liefert je 10c, zu 90c, F Ehler, Clear Lake, S. D., von Frau Lauenberg 50c, Gust Bigalka, Edw Vi-galka, Geo Mahufe, Lizzie und Phoebie Krause, Geo Luffe, Elsie Mahufe, Charles Malenke, Willie Ma-lenke, John Gerberding je 10c, Emil und Emilia En-aelbrecht, Herm Selcher, Willie Krüger, Herm Lüdtke, Pastor F Ehler je 25c, Arthur Engelbrecht 6c, Clarence Engelbrecht 7c, Theresie Malenke 20c, zu \$3.33, J W F Pieper, Zealand, N. D., \$4.70, zu \$13.93.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren C J Albrecht, New Uln, von Frau Vacker, Fr Joel, S Engelbert, Frau Gütchov, Joh Vack je \$1, zu \$5, Joh Plocher, von Chr Schwarz, St Paul \$15, Wm

Franzmann, Lake City \$15, West Florence \$14, zu \$29, und zwar aus Lake City von F Wenzel, F J Wenzel, G Hamann, Fr Stahmann, L Wade, C W Beck, W Schmidt, Fr Schmäjer, B Bremer, R Kohrs, L Wade je \$1, G L Beck, S L Beck je \$2, zu \$15, aus West Flo-rence, von J Dankers, C Heimann, B Bremer, J Witt, S Gerlen, C Luth, Fr Steffenhagen, L Wimmer, F Gerken, W Luth je \$1, R Cordes, L Dankers je \$2, zu \$14, C J Albrecht, Coll New Uln \$20.21, vom Frauen-verein \$10, Dr Stricker \$1, zu \$31.21, S C Weipthal, von Herm Bogalz, North St Paul \$1, zu \$31.21.

Für das Kinderheim: Pastoren S C Weipthal, North St Paul, von Wm Stepnitz \$2, Herm Bogalz \$3, Chas Priebe \$2, Emil Bogalz \$2, Bertha Jung \$1, zu \$10, D Metzger, Zumbrota, von C C Loh-mann, W Brechäft, S W Degner je \$1, C F Lohmann, J F Lohmann, E Lutz, S Hink, F Hübner je 50c, C Holz 30c, H Warson 25c, zu \$6.05, A Schrödel, St Paul, von Frau J Fuhrmann \$5, Frau C Gundlach \$10, Frau C Holz \$10, Fr S Hoppe \$2, Fr L Fuhr-mann \$2, M \$1, zu \$30, Aug Gundlach \$10, zu \$56.05.

Aug. Gundlach, Schatzmeister.

Quittung und Dank.

Durch Herrn Pastor Mahufe von Ungenannt \$25 erhalten zu haben bezeugt mit herzlichem Dank der Unterzeichnete. Gott segne die lieben Geber. Wilhelm Hartwig, Stud.

Dem werthen Frauenverein des Herrn Pastor Wätcher zu Hortonville, Wis., möchte ich hiermit meinen herzlichsten Dank ausgesprochen haben für die freund-schaftliche Gabe. Paulus W. Weber.

Durch Herrn Pastor Martin Blas von der Ge-meinde zu Brush Prairie \$5.15 erhalten zu haben, be-zuscheinigt hiermit dankend Fried. C. Kammholz, Concordia Sem., Springfield, Ill.

Für die Beförderung der Indianer habe ich von den Gliedern meines Vaters folgende Gaben erhalten: Frau L Hübner, F Hübner, W Jäger jr., W Braasch, A Sauer, C Degner, C Pautz, S Degner, W Degner, A Jäger je \$1, F Neumann 75c, W Rathke, A Pautz, Wittne Melcher, C Melcher, O Melcher, F Schuhma-cher, S Bergmann, W Fischer, Mutter Schuhmacher, S Melcher je 50c, Helene Jäger, F Mallow, S Ziemer, F Rühlow, je 25c, J Lettow, A Diez je 15c. Bezeugt mit herzlichem Dank S. H. Gasse.

Für Neubau und Schuldentilgung in Watertown: Hauskollekte in der Gemeinde des Herrn Pastor H. Brockmann, Beaver Dam, Wis., 1. Theil:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Karl Krebs \$10, Ludwig Krüger 20, August Kenning 25, Karl Krüger 20, John Krüger 10, Wilhelm Feche 10, August Leiske 10, Ernst Butterbrodt 10, Albert Butterbrodt 5, August Berlin 25, Georg Dinkel 30, Hein Diefenbach 2, Fred Wüller 25, Georg Diefenbach 20, Wittne M Regelow 15, Ferd F Draheim 5, Wilhelm Draheim 5, Robert Draheim 3, Louis Schulze 75, Wilhelm Derge 25, John Endlich 5, Louis Endlich 5, Frau Jol Fischer 25, Gottlieb Fid. 5, Karl Fiegel 5, Albert Gerlich 50, Albert Gutgefell 20, Fr Clara Gelbing 4, August Hupke 1, Wittve Hebrich 5, Frau Barbara Huh 100, Albert Kuhn 10, Gustav Köhn 10, Julius Köhn 1, Franz Heimig 25, Otto Wilhelm 5, John Heublein 10, Hermann Jastrow 50, Clemens Hauboldt 1, F Jastrow u. Schwester 15, Heinrich Krebs 15, P. H. Brockmann 25. Summa \$1103.50.

Vom werthen Frauenverein der Gemeinde \$ 0. Summa \$1103.50. (Fortsetzung folgt.) Richard Sieglar.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis. Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren Rev. A. Baebenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.